

„Was das Gut betrifft — sei ohne Sorge — es gibt noch Gerechtigkeit auf der Welt“, meinte der alte Krahl. „Kommt, Kinder!“

„Es gibt noch Gerechtigkeit auf der Welt, aber ich bin gerächt!“ rief der Weber, und sein wildes, höhnisches Gelächter folgte den Davongehenden nach.

Sechstes Kapitel.

Um hohen Preis.

In sein hartes Geschick fand sich der Bauer Walter ruhiger, als man erwartet hatte. — Schon seit der Trennung von seiner Frau war eine merkwürdige Veränderung mit ihm vorgegangen. Früher saß er jeden Sonntag in der Schenke und führte das große Wort über Dorf- und Staatsangelegenheiten.

Valentin hatte drei Jahre dem König gedient und noch dazu in der Hauptstadt bei der Garde. Das war sein Stolz, seine wertvollste Erinnerung. Die übrigen Bauern mußten zu ihm hinaufsehen.

Valentin konnte von den königlichen Prinzen erzählen, vor deren Palästen er Wache gestanden und dabei mit den prinzlichen Dienern geplaudert hatte. — Da war er eingeweiht worden in die tiefsten Geheimnisse der Politik; er wußte deshalb genau, was die nächste Stunde bringen würde, und dazu war er noch der Einzige, der eine politische Zeitung las und deshalb den Tagesereignissen auf dem Fuße folgte. Kein Wunder, daß er nicht eher aus der Schenke kam, als bis er seinen aufhorchenden Kameraden über künftige Feinde und Kriegshandel reinen Wein eingeschenkt und seine trockene Kehle so lange angefeuchtet hatte, bis er eher als der Feind eine Niederlage erlitt.

Etwas Unruhiges, Friedloses lag in dem ganzen Wesen Valentins; einem tieferen Beobachter als den guten Dörflern wäre es nicht entgangen, daß er sich nur um deshalb mit den äußeren Angelegenheiten soviel beschäftigte, weil er den eignen quälenden Gedanken seines Innern entfliehen wollte. Seine laute, stürmische Lustigkeit war